Einladung

zu unserer nächsten Veranstaltung für den
Mittwoch, 6. Oktober 1999 um 18:30 im Gemeindezentrum
der Katholischen Heilig-Geist-Gemeinde,
Bayernallee 28, 14052 Berlin-Charlottenburg,
U2/12 Neu Westend

zum Vortrag von

Dr. Klaus Lefringhausen:

"Solidarität als Beitrag der Religionen für den Weltfrieden",

anschließend

"Gebetsstunde der Religionen"

im Rahmen der Woche der ausländischen Mitbürger
(dieser Teil der Veranstaltung findet in der Kirche statt)

Kontaktadresse WCRP / Berlin:
Dr. phil. Michael Sturm-Berger, Buttmannstr.5, 13 357 Berlin-Gesundbrunnen; Tel. 0 30 / 4660 3952; Spendenkonto "Dehn/Althausen WCRP Berlin": 351 100 6014, BKD Duisburg, BLZ 350 601 90

WCRP BERLIN

WORLD CONFERENCE
ON RELIGION AND PEACE

WELTKONFERENZ
DER RELIGIONEN FÜR DEN FRIEDEN

Und denjenigen,
welche Du als Gerechte und Aufrichtige kennst ...,
o Allweiser Herr, denen erfülle ihr Begehren,
dass sie es erlangen.

Yasna 28,10:
aus der ersten Gatha Zarathustras

MITTEILUNGSBLATT
No 13
Oktober 1999

Einleitung

Sehr geehrte und liebe Freundinnen und Freunde von WCRP,

unser Jahresprogramm hat sich beinahe schon erfüllt. Einerseits haben wir uns mit den Herausforderungen aus dem vorigen Jahr beschäftigt, andererseits pflegen wir unsere "Gebetsstunden der Religionen".

Die letztere "Angewohnheit" bringt uns meines Erachtens einander immer wieder naher, wie wir es auch beim kürzlich beendeten 84. Esperanto-Weltkongress erlebten. Dazu unten meine Zusammenfassung.

Einen weiteren Bericht finden sie bezüglich unserer Einladung zur Sri Chinmoy-Gemeinschaft am 08.02. Genau einen Monat später stimmten wir in einem Treffen des Vorbereitungs-Ausschusses einem Entwurf der Berliner WCRP-Gruppe zum "Brief der Religionen an die Religionen" zu, den Susanne Billig vorformuliert hatte. Dieser wurde leicht überarbeitet und an über 50 Berliner Pressestellen verschickt, um auf jenes wichtige Dokument aufmerksam zu machen. Letzteres finden Sie in den WCRP Informationen Nr. 52 für Deutschland auf S. 30-33; unseren Entwurf dazu drucken wir unten ab.

Wir erhielten Einladungen zum 300. Jubiläum der Khalsa-Sikh-Gemeinde am 10.04. (Bericht unten) und neun Tage später zum Jom Ha-Schoah der jüdischen Gemeinde in der Fasanenstraße, wo sich viel Prominenz versammelte. Beide Einladungen konnten unsererseits in kleiner Besetzung wahrgenommen werden. Die Einladung zur Soka Gakkai-Gemeinde am 03.05. wird unten zusammengefasst.

Beim Evangelischen Kirchentag in Stuttgart (17.-20.06.) waren wir am Infostand mit dem Leitthema "Religionen - Salz der Erde" durch ein eigenes Faltblatt vertreten, das Dr. Gabriele Schmidle vorgefertigt hatte. Wir verwenden es z. Zt. als Infoblatt bei unseren Veranstaltungen, weshalb der Text hier nicht abgedruckt werden braucht.

Auch Prof. Dr. Muzaffer Andac hatte den Entwurf eines Textes für den Kirchentag übernommen, der mich aber leider zu spät erreichte. Deshalb ist er unten zu finden.

Bei unserer Sitzung am 27.06., die erneut unter dem Zeichen der Gastfreundschaft einer Einladung zur Fokolare-Gruppe stand, beschlossen wir u. a. die Einrichtung von Internetseiten für WCRP-Berlin. Christian Schuder hat bereits solche für uns eingerichtet, wofür ihm ganz herzlich gedankt sei. Der Text ist vorerst abrufbar unter: "http://194.75.27.65/wcrp-berlin/".

Schließlich schrieb uns Dr. Maria Diefenbach etwas zum bevorstehenden fünften Jahres-Jubiläum des Raumes der Stille im Brandenburger Tor.

Für heute verbleibe ich mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr Michael Sturm-Berger

Was bezweckt WCRP?

Durch die fortschreitende Globalisierung rückt die Menschheit zusammen. Verschiedene Medien, insbesondere aber das Fernsehen, berichten uns täglich von den unterschiedlichsten Geschehnissen und Konflikten auf der Welt. Die Grausamkeiten, welche während der letzten Jahre im ehemaligen Jugoslawien stattfanden, resultierten aus den Verschiedenheiten der Nationalitäten und des religiösen Glaubens. Religiosität ist eine der wichtigsten angeborenen Eigenschaften der Menschen. Jeder Mensch und jede Menschengruppe braucht Religion. Neben der Religion gibt es im Menschen noch ein hochwertiges Gefühl: Das ist die LIEBE. Gefühle der Liebe sowie des Glaubens bzw. die Religion lassen sich nicht erzwingen. Beide sind angeborene menschliche Eigenschaften, die sich ergänzen, und es ist von großer Wichtigkeit, das» diese Gefühle von jedem Menschen frei und ohne Zwang ausgeübt werden können. Mit anderen Worten:

Liebe und Glaube unterliegen der freien Willensentscheidung der Menschen. Wie man mit diesen heiligen Begriffen umgehen soll, muß den betreffenden Personen überlassen werden. Deshalb kann und darf niemand diese Gefühle, Liebe und Glaube, den anderen Menschen aufzwingen. Die Liebe und der Glaube geben den Menschen innere Zufriedenheit und Ruhe und dadurch FRIEDEN. Daher erleben Menschen mit ihrer Religion Frieden in der Seele.

WCRP ist eine Organisation, welche im Jahre 1970 in Kyoto/Japan gegründet wurde. Der Zweck von WCRP ist es, die Angehörigen der verschiedenen Religionen, welche den Frieden in sich fühlen und dieses Erlebnis mit anderen Menschen teilen möchten, zusammen zu bringen, um dadurch einen Beitrag zum Weltfrieden zu leisten. WCRP ist bemüht, Frieden unter den Menschen und Völkern zu schaffen, indem die Anhänger der unterschiedlichen Religionen - mit gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Toleranz - gemeinsam die Probleme bezüglich des Friedens auf unserer Erde behandeln bzw. über Lösungsansätze diskutieren. WCRP betreibt keine Politik, will aber ihre auf Gottes- und Menschenliebe basierende Toleranz und Weltanschauung jedem Menschen und auch den Politikern vermitteln. WCRP ist der festen Überzeugung, daß nur der feste innere Glaube, der ja den Frieden beinhaltet, die Macht besitzt, mit anderen Gleichgesinnten Frieden auf dieser Welt zu schaffen.

Prof. Dr. Muzaffer Andac

Bericht über das Treffen der Berliner WCRP-Gruppe mit Angehörigen des Berliner Sri Chinmoy Zentrums am 8. Februar 1999

Im letzten Jahr war aus gegebenem Anlass (vgl. Mitteilungen Nr. 12) beschlossen worden Gesprächsrunden mit kleineren spirituellen Bewegungen, die sich mit dem Thema Frieden beschäftigen, durchzuführen. Die erste Gesprächsrunde fand am 8. Februar ab 18:30 Uhr mit Mitgliedern des Berliner Sri Chinmoy Zentrums statt. Viele Teilnehmer des Abends kannten sich von früheren Gebetsstunden der Religionen, zu denen wir, die Mitglieder des Sri Chinmoy Zentrums, musikalische Beiträge gegeben hatten. Es waren 9 Teilnehmer von WCRP und 6 Teilnehmer aus dem Sri Chinmoy Zentrum gekommen.

Zunächst stellte Frau Schmidle den spirituellen Weg von Sri Chinmoy anhand von einführender Musik und verschiedenen Texten mit eigenen Erläuterungen vor. Bei einer kleinen Stärkung schloß sich eine lebhafte, etwa 2-stündige Diskussion an. Mir schien, dass durch die Gestaltung und den Ablauf des Abends alle Anwesenden Gelegenheit hatten, die Philosophie von Sri Chinmoy und einige seiner Schüler kennenzulernen, Fragen zu stellen und darauf Antworten verschiedener Meditationsschüler zu hören. Über das interessierte Zuhören, die Kommentare, z.T. auch kritischen Fragen und die gute, lebendige Atmosphäre bei WCRP/ Berlin haben wir uns sehr gefreut. Wir hoffen, daß auch umgekehrt das spontane Eingehen auf die geäußerten Interessen durch unsere Mitglieder ein differenziertes und facettenreiches Bild der Thematik geben konnte. Im Folgenden wird versucht einen inhaltlichen Extrakt des Abends wiederzugeben:

Der spirituelle Weg von Sri Chinmoy

Sri Chinmoy ist ein spiritueller Lehrer unserer Zeit, dessen Leben und Wirken jedoch über blosse Meditationspraxis hinausgeht. Er möchte äußerlich manifestieren, was im tiefsten Inneren des spirituellen Menschen konkrete Erfahrung ist. Diese Erfahrung versucht er mit den Mitteln der Kunst (v.a. Musik, Literatur, Malerei) und einer weltoffenen, aktiven Lebensführung auszudrücken.

Sri Chinmoy wurde 1931 im heutigen Bengalen geboren, verbrachte viele Jahre in einer südindischen spirituellen Gemeinschaft und kam 1964, einem inneren Ruf folgend, nach New York, wo er bis heute lebt und wirkt.

Wichtige Aspekte seiner Philosophie: -

Annahme des Lebens, Transformation, Manifestation

"Versuche nicht die Welt zu verändern. Du wirst erfolglos sein. Versuche, die Welt zu lieben. Siehe die Welt ist verändert. Verändert für immer." "Unsere Philosophie ist die Annahme des Lebens um das Leben umzuwandeln und um Gottes Licht hier auf der Erde zu manifestieren zu Gottes gewählter Stunde und auf Gottes Eigene Weise."

Zunächst sollte der Mensch sich selbst mit allen Stärken und Schwächen und seine Umwelt annehmen. Jeder Mensch birgt Göttlichkeit in sich. Diese mehr und mehr zum Vorschein zu bringen bedeutet Selbst-Transformation: Die Arbeit an der eigenen Perfektion ist ein lebenslanger Prozess, der in schrittweiser Überwindung der eigenen Unvollkommenheiten und Begrenzungen besteht. Transzendenz

ist nicht als Übertreffen Anderer gemeint, sondern als ein persönliches Weiterstecken von Zielen.

V.a. durch Meditation, aber auch durch Gebete und jede Form der Hinwendung zum Göttlichen in Liebe und Dankbarkeit öffnet sich das Tor zum göttlichen Teil in uns und wir werden gewandelt. Durch spirituelle Übung erschließt sich die kraftvollste Quelle zur Selbst-Transformation. Diese geschieht also nur zum kleinsten Teil durch eigene Anstrengung, sondern im Wesentlichen durch Hingabe an den göttlichen Willen im Innersten. Der Mensch wird zum Instrument, das geleitet wird das Richtige zur richtigen Zeit und in der richtigen Weise zu tun. Dies kann sich auf verschiedenste Art manifestieren, z.B im Weitergeben und Teilen von Freude und liebevollem Verhalten und in einer positiven Lebenseinstellung.

- Innerer und äußerer Frieden

"Nur wenn wir Frieden
In unserem ganzen Wesen
Verankert haben.
Kann es Frieden
Auf der ganzen Welt geben."[1]

Durch äußere Anstrengung alleine kann bleibender Friede nicht erreicht werden. In jedem Einzelnen gibt es Kräfte des Friedens und des Unfriedens. Durch bewußte Hinwendung zu den Friedenskräften in uns können wir Frieden entdecken und der Welt anbieten.

Der Einzelne kann dem Ziel des Weltfriedens am Besten dadurch dienen, in dem er auf dem spirituellen Weg fortschreitet und dessen Früchte mit Anderen teilt. Weltfrieden ist ohne Spiritualität nicht erreichbar.

"Spiritualität ist die Erfüllung aller Pflichten. Die Welt zu lieben ist unsere Pflicht. Der Welt zu dienen ist unsere Pflicht. Wie können wir der Welt Frieden, Freude und Liebe anbieten, wenn wir keine Strebsamkeit besitzen? Wie können wir irgendetwas Göttliches weitergeben, wenn wir nicht praktizieren, was wir predigen? Tief in uns jedoch schreit die Göttlichkeit danach zum Vorschein zu kommen. Dort sind unsere göttlichen Soldaten: unsere Einfachheit, Aufrichtigkeit, Reinheit, Demut und das Gefühl des Einsseins. ... Weltfriede kann auf der Welt nur errungen, enthüllt, angeboten und manifestiert werden, wenn die göttliche Macht der Liebe die ungöttliche Liebe zur Macht ersetzt." [2]

- Gebet und Meditation

"Die höchste Höhe
Des Gebetes
Ist bedingungslose Hingabe.
Die tiefste Tiefe
Der Meditation
Ist schlaflose Dankbarkeit."[3]

[1] Friedensfunken, The Golden Shore Verlag, Nürnberg,1994
[2] Innerer und äußerer Friede, Sri Chinmoy Verlag, Zürich, 1984
[3] Gebet und Meditation, The Golden Shore Verlag, Nürnberg, 1994

Der Verstand ist ein wichtiges und nützliches Werkzeug im Alltagsleben. Für spirituelles Weiterkommen ist es notwendig über die Begrenzungen des Verstandes hinauszugehen. Sri Chinmoys Weg ist ein Weg des Herzens:

"Die Erfahrungen des Herzens stärken uns, erweitern unseren Horizont und lassen uns fühlen, daß wir alle eine Familie mit einer einzigen Heimat sind. Jeder Einzelne ist ein Pilger. Lasst uns auf den Flügeln der Freude und mit immer neuen Träumen im Himmel von Liebe und Versprechen fliegen. Mit unserer Liebe werden wir die Welt als Teil unserer selbst sehen und fühlen. Mit unserem Versprechen werden wir die Schönheit und Göttlichkeit aller menschlichen Wesen und aller Nationen steigern."[4]

Der Unterschied zwischen Gebet und Meditation ist für Sri Chinmoy folgender: Gebet ist etwas äußerst Intensives und Emporstrebendes, während Meditation weit und unbegrenzt ist und sich letztlich ins Unendliche ausdehnt. Die höchste Form des Gebetes ist jedoch:

"Dein Wille geschehe".

Dieses Gebet leitet über zur Meditation. Beim Beten spricht der Mensch, Gott hört zu. Bei der Meditation öffnet sich der Mensch und hört Gott zu.

Schülerschaft

In vielen Orten und Ländern gibt es mittlerweile Sri Chinmoy Meditations Zentren: Gemeinschaften von Menschen, denen Sri Chinmoy Inspiration, Lehrer und Vorbild ist. Da die meisten "Schüler" im täglichen Leben ihrem Beruf nachgehen bzw. eine Ausbildung oder ein Studium machen, und es keine verbindlich organisierte Lebensweise gibt, hat der Einzelne eine große Freiheit in der Umsetzung der spirituellen Praxis in seinem Leben. Sri Chinmoy erwartet von seinen Schülern nur intensives, aufrichtiges Streben nach dem Göttlichen und Regelmäßigkeit im Meditieren. Er weist immer wieder darauf hin, dass Fortschritt in der Meditation nur durch disziplinierte, stetige Übung erreicht werden kann; ähnlich wie Leistungssteigerung im Sport oder der Erwerb jeder anderen Fertigkeit durch schrittweisen Aufbau erfolgen.

Die Grundlage des spirituellen Lebens eines Schülers von Sri Chinmoy ist die tägliche individuelle Meditation zu Hause. Wöchentlich treffen sich die Schüler ein bis zweimal zu Gruppenmeditationen, in denen Meditation mit Musik, stille Meditation, Singen, Lesen von Texten oder Gedichten, gemeinsames Essen und Gespräche gepflegt werden. Einige engagieren sich darüber hinaus ehrenamtlich für Projekte, die von Sri Chinmoy initiiert wurden oder im Zentrum gemeinsam organisiert und durchgeführt werden (z.B. kostenlose Meditationskurse und -seminare, Konzerte, Weltfriedenslauf) um einer interessierten Öffentlichkeit Anstöße zu einer bewußten, aktiven, friedvollen Lebensweise zu geben.

Sri Chinmoys Leben

Sein Leben ist darauf ausgerichtet, Mitmenschen zu helfen, ihre spirituellen Grundlagen zu stärken. Die Förderung des inneren Friedens als Voraussetzung für echten Frieden in der Welt ist Mittelpunkt seiner Aktivitäten. Dazu gehören v.a. seine Friedenskonzerte in aller Welt und Treffen mit Personen des öffentlichen Lebens. Auch dem Sport misst er eine wichtige Bedeutung bei für die ganzheitliche Entwicklung

[4]The Wings of Joy, Simon & Schuster, New York, 1997

der positiven Kräfte im Menschen. Persönlich trainiert er bis heute in verschiedenen Sportarten und zeigt damit, wie auch im Alter körperliche und geistige Fitness möglich sein kann. Er betont immer, daß er die Kraft und Motivation zu seinen Leistungen auf jedem Gebiet aus der Meditation erhält. 1987 rief er den Weltfriedenslauf ins Leben, der jährlich Menschen auf allen Kontinenten im Geist der Freundschaft zusammenbringt.

In Anerkennung seines Wirkens für eine bessere Welt erhielt Sri Chinmoy zahlreiche Ehrungen, u.a. die Nehru Medaille der UNESCO und den Preis "Pilger des Friedens" des internationalen Friedenszentrums von Assisi.

Verhältnis zu den Religionen

"Meine Religion ist meine bedingungslose Liebe zu Gott."

Sri Chinmoy versteht den von ihm gelehrten Weg als spirituelle Praxis, die mit jeder Religion vereinbar ist. Verständnis und Toleranz für die verschiedenen Religionen der Welt wird gefördert.

Religionen sind für ihn Wege, die zu Gott weisen. Solange sich die Menschen auf unterschiedlichen Wegen zum Ziel befinden, sind Missverständnisse möglich. Am gemeinsamen Ziel angekommen, gibt es keine Konflikte mehr. Mit Hilfe der Spiritualität wird die Reise beschleunigt. Damit können auch religiöse Begrenzungen überwunden werden.

"Da wir alle den selben Ursprung haben, haben wir alle die selbe letztendliche Bestimmung. ... Wenn alle Religionen zusammen arbeiten, können sie etwas Grosses und Gutes für Gott wie die Menschen erreichen. Es sind die Gebete und der gute Wille der Anhänger aller Religionen der Welt zusammen, die die höchste Liebe und das höchste Mitleid von Oben herabbringen. Und es ist nur durch das Herabkommen von Gottes Liebe und Mitleid in die Herzen und das Leben der Menschheit,dass das Gesicht und das Schicksal der Welt gewandelt werden kann."[5]

Bei weitergehendem Interesse stehe ich gerne als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Dr. med. Gabriele Schmidle

Stellungnahme der WCRP-Gruppe Berlin zum "Brief der Religionen an die Religionen in Deutschland" (Entwurf vom Februar/März 1999)

Der "Brief der Religionen an die Religionen in Deutschland" ist ein wichtiges Signal für eine verstärkte Zusammenarbeit der Religionsgemeinschaften. Wir freuen uns, dass WCRP die Gelegenheit wahrnehmen konnte, erstmals in dieser Weise die Repräsentanten maßgeblicher Religionsgemeinschaften zu einem Runden Tisch zusammenzuführen. Der gemeinsam verfaßte Brief benennt wesentliche Eckpunkte und Fragen, um die wir uns auch in Berlin in Zukunft verstärkt bemühen möchten. Gerade in einer so großen Stadt wie Berlin, in der täglich Tausende von Menschen verschiedenster Kulturen und religiöser Zugehörigkeit zusammentreffen - oft ohne einander wirklich zu begegnen -, ist es wichtig zu erkennen, daß es mit

[5]God is ..., AUM Publication B, New York, 1997

einem bloßen Nebeneinanderher der Religionen nicht getan ist. Es gilt mehr noch als bisher, offene und interessierte Gespräche aufzunehmen. Nur wenn wir uns in unseren Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeiten tatsächlich kennenlernen, können wir ein tragfähiges Fundament für Toleranz und Verständnis schaffen. Nur wenn wir das Selbstverständnis des anderen Menschen kennen und nachempfinden können, wird sich dieser andere Mensch von uns auch verstanden und willkommen fühlen.

Deshalb müssen wir, wie es der "Brief der Religionen an die Religionen" mehrfach betont, aufeinander zugehen, einander in unseren Gottesdienst- und Gebetsräumen besuchen und lernen, unnötige Scheu abzulegen und einander mit Neugierde und Lebendigkeit zu begegnen. Dass dieses eigentlich kein "Muss", sondern eine Freude und Bereicherung ist, gilt es, in unsere jeweiligen Gemeinden und Glaubensgemeinschaften hinein nachvollziehbar zu machen. Hier fühlen wir uns aufgefordert, die Idee des interreligiösen Dialogs unter den Menschen, mit denen wir zusammenkommen und denen unser Wort etwas gilt, weiterzutragen.

Berlin ist eine Stadt vieler Menschen, und es ist auch eine Stadt, in der soziale Nöte und Ungleichheiten besonders deutlich zutage treten. Deshalb liegt es auch uns am Herzen, gemeinsam mit anderen in dieser Stadt über Fragen der wachsenden Globalisierung und des Friedens nachzudenken. Kriege, politische Ungerechtigkeit und ökonomische Not führen dazu, dass Menschen, die ihr Leben bedroht sehen, aus ihrer Heimat fliehen und in unserem Land und unserer Stadt nach einer lebenswürdigen Existenz suchen. Wir möchten dazu (beitragen, ein Klima des Verständnisses zu schaffen und dafür zu sensibilisieren, daß wir alle Verantwortung dafür übernehmen müssen, wie es zugeht in der "Einen Welt." Alle Religionen sind damit vertraut, eine weite und umfassende Perspektive einzunehmen, wie sie in der zunehmend säkularisierten, auf ökonomische Kategorien ausgerichteten und ungeduldigen Welt verloren zu gehen droht. Diese Weite unseres Denkens und Empfindens möchten wir in unsere Stadt hineintragen, denn die Frage nach Gerechtigkeit, Frieden und dem Schutz der Lebensgrundlagen geht in der Tat alle Religionen an, die sich der Achtung vor dem Lebendigen und dem Frieden verpflichtet fühlen.

In diesem Sinne möchten wir als WCRP-Gruppe Berlin uns im laufenden Jahr von dem "Brief der Religionen an die Religionen in Deutschland" begleiten und inspirieren lassen bzw. umgekehrt den Brief mit unseren Bemühungen und unserem Handeln füllen.

Susanne Billig

300 Jahre Khalsa Sikh Gemeinschaft

"Es gibt nur einen Gott, Sein Name ist Wahrheit, Schöpfer der Welt, ohne Furcht, ohne Hass, unsterblich, ungeboren, zeitlos, durch des Gurus Gnade erkennbar. Preise Seinen Namen."

(Guru Nanak, Gründer der Sikh-Gemeinschaft)

Am 10. April 1999 veranstaltete die Sikh-Gemeinschaft ein Fest im Vortragssaal des

Völkerkundemuseums. Es wurde ein buntes Programm geboten, Einführungen über Hintergründe und Prinzipien der Sikh-Religion waren von Musikbeiträgen umrahmt. Besonders positiv fiel uns auf, dass auch die Kinder regen Anteil nahmen. Sie erfreuten die Zuhörer mit einigen Liedern und nahmen im Publikum den ganzen Abend teil.

Ein anderer Musikbeitrag zeigte die Harmonie, die es zwischen verschiedenen Religionen geben kann, indem man zusammen musiziert.

"Guru Nanak und seine Nachfolger haben uns gelehrt, dass die Gesetze Gottes aus -gewogen, gerecht und gnadenvoll sind. Die wahre Religion sollte eine Organisation hervorbringen, in der Gerechtigkeit vorherrscht und die Wahrheit bestehen kann. Die Religion sollte den sozialen Zusammenhalt stärken und das Zusammenleben heilig, harmonisch, würdevoll, ethisch und freundschaftlich gestalten."

(nach Dr. Sukhbir Singh Kapoor, Vice Chancellor World Sikh University London)

Eine freundschaftliche, harmonische Atmosphäre wurde auch bei dieser Festveranstaltung deutlich, ebenso wie das starke soziale Engagement der Khalsa-Sikh. Das Khalsa-Konzept beruht auf der Annahme, dass Geistigkeit ohne Stärke nicht lange bestehen kann. Diese Überzeugung ist in der langen Verfolgungsgeschichte der Sikh begründet; sie wollten die Schwächeren in ihrer Gemeinschaft vor Angriffen schützen können.

Die Sikh sind sehr gastfreundlich - ein gemeinsames Mahl gehört zu allen Veranstaltungen. Wir wurden im Anschluss an das Festprogramm mit typisch indischem, vegetarischem Essen bewirtet.

Es war ein sehr informativer und durch künstlerische Beiträge ansprechend gestalteter Abend.

Sonja Jurisch und Ute Zaplinski

Gedanken aus der Sicht eines evangelischen Christen zum Besuch bei einer Soka Gakkai-Gemeinde in Berlin am 3.5.1999

Ich kam etwas zu spät, und stieß mitten hinein in das Gongyo, das Soka-Gakkai-Pendant zum christlichen Gottesdienst, etwas salopp gesagt. Seit Eintritt in den Versammlungsraum fällt der Blick auf das Gohonzon, die Rücken sind mir zugewandt, der Raum atmet Intensität, konzentrierte Andacht, das Sprechen des Gongyo, ein wenig Hektik. Beim Daimoku-Rezitieren (Titel des Lotos-Sutra: Nam Myoho Renge Kyo) scheint es noch ein bißchen schneller und atemloser zu werden. Hat Beten etwas mit Geschwindigkeit zu tun, habe ich mich gefragt (leider nur mich). Umso gemütlicher und netter wird es danach, wenn wir im Kreis sitzen, etwas trinken und uns austauschen, ziemlich viele Fragen stellen und recht viel erfahren. Matthias Gröninger liest die Parabel vom Arzt und seinen Kindern aus dem 16. Kapitel des Lotos-Sutra und legt sie für uns aus, so eindrucksvoll, daß ich sie gleich in anderem Zusammenhang noch weiterbenutzt habe. Wie sieht es in Japan mit der SG aus, wie wird der interreligiöse Dialog und wie der innerbuddhistische Dialog geführt? - Wie steht die SG zur Deutschen Buddhistischen Union? Wie zum Dalai Lama? - Ausführlich sprechen wir über gemeinsames Beten mit anderen buddhistischen Schulen (Gruppen), schließlich über die berühmten fünf

Gebote des Buddhismus und wie wichtig sie in der SG sind. Am meisten aber hallen die Schilderungen einzelner Lebenswege nach, die jeweiligen Wege zum Buddhismus (der Soka Gakkai). Das sind Berichte, die Christen einander meist schwerlich geben können, die überwiegend in ihre Religion hineingeboren wurden. Biographische Weichenstellungen der Bekehrung, Entscheidungen für ein neues, umfassendes Engagement. Beeindruckend ist auch die internationale Zusammensetzung der Gruppe. Vorsitzender ist derzeit ein Bosnier, auch zugegen waren ein Italiener, zwei Japanerinnen, einige Deutsche.

Wie laufen Entscheidungen ab? - Uns wurde etwas von Konsensusentscheidungen berichtet und von einer Option gegen majorisierende Abstimmungen. Aus langen Jahren Japan-Erfahrung weiß ich, was von manchen Konsensusentscheidungen zu halten ist, aber das ist ein weites Feld. Wie bei jedem guten Gespräch blieben Fragen offen, aber ich konnte (als evangelischer Christ mit einem gewissen Neid) spüren, dass sich hier Leben abspielt, dass wenige Menschen mit ihren Mitteln ihre Spiritualität leben und gestalten.

PD Dr. theol. Ulrich Dehn

Gebetsstunde der Religionen beim 84. Esperanto-Weltkongress in Berlin

Etwa 60 bis 70 Menschen waren am 02.08.99 gegen 17 Uhr in der evangelischen Kirche am Lietzensee zusammen gekommen, um sich andächtig in die Ansprachen, Gebete und Rezitationen aus verschiedenen Religionen zu versenken. Anwesend war auch Tido Janssen, einer der Pfarrer aus der gastgebenden Gemeinde. Ihm sei an dieser Stelle für seine Bereitschaft ganz herzlich gedankt, uns den schönen Kirchenraum am See - den dem ICC am nächsten gelegenen - zur Verfügung zu stellen.

Die Begrüßung übernahm unser Alt-Vorsitzender Dr. Johannes Althausen, wobei er das Motiv der babylonischen Sprachverwirrung aufgriff. Angesichts des Kongressthemas "Globalisierung - eine Chance für den Frieden?" sicherlich angebracht! Bernhard Westerhoff, Sekretär der Bahá'í-Esperanto-Liga (BEL) und Vorsitzender von WCRP-Rhein-Main, übersetzte Dr. Althausens Rede ins Esperanto, weil die Teilnehmer/ innen aus verschiedenen Ländern stammten und z. T. des Deutschen nicht mächtig sind. Die Führung durch das Programm in beiden Sprachen übernahm ich persönlich.

- Jüdische Teilnehmer/innen hatten wir leider nicht, aber Dr. Christian Lavarenne aus Frankreich, Katholik und Herausgeber eines interreligiösen Magazines auf Esperanto ("Asistilo"), las für den Menschheitsfrieden ein Gebet des Esperanto-Erfinders Dr. Ludwig Zamenhof, welcher jüdischer Abstammung war und in Polen lebte.
- Es folgte der Mönch Punnaratana aus Sri Lanka, welcher im "Buddhistischen Haus" zu Berlin-Frohnau wirkt und in Palisprache das Metta-Sutta rezitierte, welches ein sehr wichtiger buddhistischer Text über das Mitgefühl ist. Dieser weist auf das Ziel des geistigen Friedens und die dazu notwendigen Eigenschaften hin. Er wünscht Glück für die Gesamtheit aller Lebewesen und Güte für alle. Tugend und Verständnis werden zur Erlösung führen. Frau Marilou Munger aus der Schweiz übernahm als Diakonisse des reformierten Christentums den evangelischen Beitrag, indem sie Philipper 4,5-7 auf Esperanto rezitierte (B. Westerhoff übersetzte) und mit uns das Vaterunser in Esperanto sprach, dessen kopierter Text zuvor verteilt worden war.
- Hans Moser, ein Berliner Esperantist und Katholik, las ein Papstgebet für das Jubilaums-Jahr 2000 vor, dessen Inhalt er selbst in deutscher Sprache zusammenfaßte.

  Ihm folgte Herr Dhiraj Roy, welcher aus Kalkutta stammt und in Berlin lebt. Er ist Hindu und sang auf Sanskrit zur eigenen Begleitung mit Harmonium ein Stück aus dem vierten Kapitel der Bhagavadgita - für viele Hindus einer der heiligsten Texte. Dieses Kapitel enthält Verse über die Erneuerung der Religion, über Erlösung, Wissen, Opfer, Selbst- und Gottes-Erkenntnis, über Frieden und das wahre Selbst.
- Mohammed Herzog, Vorsitzender (arabisch: Amir) der "Islamischen Gemeinschaft deutschsprachiger Muslíme" in Berlin, las aus der 16. Sure des Korans ("Die Biene") die Verse 3 bis 19, in denen die Schöpfung Gottes beschrieben wird: Menschen, Tiere - darunter die Haustiere, Wasserversorgung, Nutzpflanzen, Sonne und Mond als Lichtquellen, das Meer als Nahrungsquelle, Landschaft und Sterne als Wegmarkierungen. All diese sind unzahlbare göttliche Wohltaten. Gott besitzt Mitgefühl, Bereitschaft zur Vergebung und allumfassendes Wissen.

  Etwas Neues für unsere Berliner WCRP war die Teilnahme einer Schintogruppe aus Japan unter Leitung von Herrn Takano Haruki, welche in traditionellem Stil - aber auf Esperanto - die Rolle dieser Sprache für die Vermittlung göttlicher Lehren in der Welt zu besingen wusste.
- Frau Anneke Schouten-Buys aus den Niederlanden, Vorstandsmitglied der Bahá'í-Esperanto-Liga, sprach ein Gebet 'Abdu´l-Bahás auf Esperanto für die Einigung der Menschheit, die Gemeinschaft der Religionen und den Weltfrieden. Dabei konnte man das Lauten der Kirchenglocken - es war mittlerweile 18 Uhr geworden - als meditative Unterbrechung ansehen.
- Den Abschluß der Andacht gestaltete Hans Moser mit dem Lied "Danke ..." in deutscher und in Esperanto-Sprache, was er mit Hilfe von Herrn Roy auf dessen Harmonium begleitete. Wir sangen nach dem vorliegenden Text mit so gut wir konnten.
- Anschließend stärkten wir uns an dem im Vorraum großzügig aufgebauten Imbiss und führten noch lange Gespräche, bis wir gegen 19.30 Uhr auseinander gingen.

Nochmals herzlichen Dank an alle Mitwirkende und die Teilnehmer/innen an jenem sonnigen Tag!

Dr. phil. M. Sturm-Berger

Der Raum der Stille im Brandenburger Tor - auch ein Beitrag zum Dialog zwischen den Religionen

Seit Oktober 1994 gibt es im nördlichen Torhaus des Brandenburger Tores in Berlin einen überkonfessionellen Raum der Stille, den Angehörige der verschiedenen Religionsgemeinschaften wie des Judentums, der christlichen Kirchen, des Islam, des

Bahá'ítums, des Buddhismus, aber auch religiös nicht gebundene Menschen mit Unterstützung des Senats eingerichtet haben, tragen und betreuen. In diesem Raum, der ganz neutral gestaltet ist, sollen sich alle Menschen, gleich welcher Herkunft und Weltanschauung, eingeladen fühlen einzukehren, eine Weile schweigend Platz zu nehmen, sei es, um einfach der Hektik, dem Lärm der Großstadt zu entfliehen und sich zu entspannen, sei es, um sich an diesem Ort mit seinen düsteren, aber auch hoffnungsvollen Erinnerungen zu besinnen, Dankbarkeit zu empfinden für das uns in den letzten Jahren Geschenkte, neue Kräfte zu sammeln für das Miteinander, zu meditieren oder zu beten.

Das Stillwerden, um zum Wesentlichen zu gelangen, ist allen Religionen gemeinsam. Daraus erklärt sich auch, warum es ganz überwiegend gerade Mitglieder von Religionsgemeinschaften sind, die zu dem Förderkreis gehören und einen solchen Raum der Besinnung für wichtig halten. Insofern hat der Raum eine religions-verbindende Dimension. Alle diese Menschen verschiedener weltanschaulicher Herkunft sind sich nämlich darin einig, dass es in der Großstadt Berlin mit ihrer multikulturellen Gesellschaft einen Ort geben muß, an dem man sich über alle Unterschiede hinweg im Schweigen oder Meditieren treffen kann, einen Raum also, der nicht einer bestimmten Weltanschauung oder Religion gewidmet ist, den jeder betreten kann ohne die Sorge, für irgendein Interesse, ein Programm oder eine Institution vereinnahmt zu werden. Die Initiatoren und Betreuer des Raumes der Stille wollen damit keineswegs einer Vermischung der Religionen oder Aufhebung aller Unterschiede das Wort reden, sondern wollen demonstrieren, daß sie ungeachtet unterschiedlicher Bekenntnisse und Prägungen eine gemeinsame Grundüberzeugung haben, ein gemeinsames Ziel: zunächst die Suche nach Gott, nach dem Woher und Wohin des Menschen. Gerade die Frage, was nach dem physischen Tod des Menschen geschieht, ist die wichtigste Gemeinsamkeit aller Religionen. Dazu kommt das Postulat der Ethik, das in allen Religionen Nächstenliebe, Frieden und Gerechtigkeit heißt. Trotz aller Unterschiedlichkeit gilt es, alle diese Gemeinsamkeiten bewusst zu machen, damit sie ihre verbindende, friedenstiftende Kraft entfalten können. Bei diesen Bemühungen ist wichtig, was Carl Friedrich v. Weizsäcker einmal gesagt hat: "Wenn Religionen sich begegnen wollen, dann dürfen sie nicht ihre Theologien vergleichen, sondern sie müssen zusammen etwas Gutes tun. Dann werden sie staunen, was sie über sich selbst lernen". Ich füge hinzu: und was sie dabei zustande bringen. So zeigt der Raum der Stille, daß wir in der Lage sein müssen und tatsachlich auch fähig sind, etwas zusammen aufzubauen, anstatt uns gegenseitig zu bekriegen. Da wir in dieser Gemeinsamkeit zur Geschwisterlichkeit, zur gegenseitigen Achtung auffordern, indem wir sie auch vorleben, ist der Raum der Stille gleichzeitig eine ständige Mahnung, dem Rassismus, dem Antisemitismus und der Fremdenfeindlichkeit entgegenzutreten.

Unter den Betreuern des Raumes der Stille ist es aber auch durchaus möglich, das Trennende zur Sprache zu bringen und dadurch einen Prozess des gegenseitigen Kennenlernens und Verstehens, der gegenseitigen Achtung und Akzeptanz anzustrengen, der alle Beteiligten bereichern kann. Aus der notwendigen Zusammenarbeit ergibt sich von selbst der interreligiöse Dialog, das Interesse am anderen und sogar gelegentlich ein interreligiöses gemeinsames Beten. Nicht so, dass das gemeinsame Beten ein Programm wäre, aber einige Mitglieder, Christen und Zugehörige anderer Religionen, finden sich einmal im Monat bei dem Friedensgebet ein, das Pfarrer Hildebrandt in der evangelischen Sophienkirche hält. Manch-

mal wird dort eine Andacht sogar von einem Muslim, Bahá'í oder Buddhisten gestaltet und im Anschluß daran ein Gespräch über die jeweilige Religion angeboten. Das sind Begegnungen mit der solidarischen Bereitschaft, einander beim Beten zu begleiten und voneinander zu lernen, zum Beispiel, daß der ethische Gehalt der 10 Gebote, die für die monotheistischen Religionen bindend sind, ebenso in den 5 Verpflichtungen des Buddhismus - nicht töten, nicht stehlen, nicht unkeusch leben, nicht lügen, nicht unmäßig trinken - enthalten ist oder daß die Friedensbotschaft in den verschiedenen Religionen ähnlich fest verankert ist: Im jüdischen Shalom, in der Seligpreisung der Friedensstifter durch Jesus und seinem Gebot der Feindesliebe sowohl als auch im ursprünglichen Wortsinn von "Islam" (= Hingabe an den Willen Gottes, aus der Friede kommt).

All dies hilft nicht nur, Argwohn, Vorurteilen und einseitigen Informationen entgegenzutreten und ein Klima der Verständigung, des Vertrauens und sogar der Freundschaftlichkeit anzubahnen und dadurch einen Beitrag zum Frieden zu leisten, sondern es dient auch der Erweiterung des eigenen Horizontes und nicht zuletzt dazu, seinen eigenen Standort besser kennenzulernen.

So können wir angesichts religiös motivierter Gewalttaten und (Bürger-) Kriege, die leider immer noch um sich greifen, die friedlichen Impulse, die allen Religionen gemeinsam sind, betonen und verstärken, denn das Zeugnis der Geschwisterlichkeit untereinander, das Wissen, dass wir alle aufeinander angewiesen sind, die Solidarität aller ist überlebensnotwendig.

Daher ist jeder einzelne aufgerufen, dieses Wissen nicht nur zu bezeugen, sondern es auch in die Tat umzusetzen. Der Raum der Stille will dazu ein Motor sein; er will darauf hinweisen, dass es keinen Weltfrieden ohne Religionsfrieden gibt und dass in den geistlichen Traditionen der verschiedenen Religionen die Kraft steckt, ihre Anhänger zu Vorkämpfern für den Frieden zu machen.

Die Eintragungen in den ausgelegten Besucherbüchern zeigen denn auch, dass die Besucher den Zusammenhang dieses Raumes mit dem Gedanken des Friedens und der Geschwisterlichkeit wahrnehmen. *"Danke für diesen wunderbaren Ort der Stille an der Nahtstelle zwischen Ost und West. Ich habe es selten - eigentlich nie - so bewußt erfahren, dass alle Menschen Brüder und Schwestern sind, wie in dieser Stunde".* Vielfach wird dieser Gedanke als Mahnung und als Hoffnung thematisiert*: "May this be a lesson and a hope to all mankind"* [1], oder als Wunsch, die Nutzung dieses Raumes möge dazu beitragen, "dass *durch die Bemühungen der verständigen Menschen alle Wesen in Mitgefühl und Harmonie zusammen leben werden"* - so ein tibetischer Gast. Einer der zahlreichen amerikanischen Besucher schrieb: *"Good luck Germany and people. Great Step towards peace and brotherhood of different communities and religions; this great Symbol will give us strength to be united."*[2] Ein Münchner Besucher findet es sehr eindrucksvoll, *"daß gerade an einem Ort, an dem Menschen so viel Leid zugefügt wurde, ein solcher Raum sich befindet, der Toleranz, Innerlichkeit, Frieden und Versöhnung spürbar werden läßt."* Spürbar wurde dies auch für ein jüdisches Ehepaar aus den USA, dessen Eintrag im Gästebuch allein schon den Raum der Stille rechtfertigen würde: *"Forgiveness have I finally found. The fact that because of the Naziregime*

[1] Übersetzung: "Möge dies eine Lektion u. eine Hoffnung für die ganze Menschheit sein"
* In etwa: "Alles Gute für Deutschland und seine Menschen. Ein grosser Schritt in Richtung Frieden und Brüderlichkeit verschiedener Gemeinden und Religionen; dieses große Symbol wird uns Kraft geben, eins zu sein."

I *never met my Grandfather I was always filled with a hatred for Germans as I felt, unfairly as it may seem, that this tyranny was a race thing. Now I find peace and understanding and I am able to forgive. God bless you Grandpa and God bless Germany. PEACE RULES!"* [3] Ein häufiger Wunsch der Besucher ist, dass es auch in anderen Städten solche überkonfessionelle Räume der Stille geben müßte.

Der Raum der Stille ist täglich geöffnet. Im Sommerhalbjahr von 11-18 Uhr, im Winterhalbjahr von 11-16 Uhr. Es wäre der Sache sehr dienlich, wenn möglichst viele Berlinerinnen und Berliner diesen Ort des Sich-Besinnens zu dem ihren machen würden, sei es, dass sie ihn besuchen und kennenlernen, sei es, dass sie sich für die ehrenamtliche Betreuung des Raumes oder als Mitglied (Jahresbeitrag 50.- DM) einbringen. Denn ein Einzelner kann für eine ideale Sache zwar einiges ausrichten, mehr aber können wir vereint bewirken.

Der Förderkreis hat im Augenblick 136 Mitglieder, darunter 32 auswärtige deutsche und 7 aus dem Ausland (Frankreich, Großbritannien, Osterreich, Schweiz, USA) und ca. 70 ehrenamtliche Betreuer, denen lediglich die Fahrtkosten erstattet werden. Dies ist eine Zahl, die eigentlich gerade ausreicht, die Betreuung zu gewährleisten. Doch jede/r neue Mittuende ist sehr willkommen, denn je mehr es sind, umso einfacher für jeden und umso sprechender das Zeichen.

Der Betreuungsdienst ist so geregelt, dass jede Person ihn ungefähr einmal im Monat für 3 1*12* Stunden im Sommer und 2 1/2 Stunden im Winter versieht.

In einer Zeit, wo sich immer mehr fragen, was bringt es mir finanziell, oder lieber den bequemeren Weg gehen, da ist diese ehrenamtliche Tätigkeit besonders hoch zu veranschlagen. Aber die Arbeit wird mehr als entlohnt durch die Reaktionen der zahllosen beeindruckten Besucher, deren Anzahl sich mittlerweile auf ca. 100.000 beläuft.

Dr. phil. Maria Diefenbach

Interreligiöse Vernetzung in Berlin

Am 06.05.1999 erhielten wir ungeplant und sehr kurzfristig Besuch von einer Mitarbeiterin und einem Mitarbeiter des International Interfaith Centres in Oxford (Sandy Martin, Co-ordinator und Jael Bharat, General Assistant). Seit Dezember 1993 koordinieren sie interreligiöse Treffen und Zusammenarbeit, wobei nicht nur Mitglieder verschiedenster Religionen beteiligt sind, sondern ebenso bekannte interreligiöse Organisationen, darunter auch WCRP.

Man versucht nun in Bonn, Berlin und Sarajevo für Mai 2000 eine interreligiös-internationale Konferenz zur Nordirland-Frage bzw. überhaupt zu interreligiösen Konflikten zu organisieren, obwohl die Möglichkeiten hierfür in Deutschland nicht sehr günstig erscheinen. Jedenfalls beschlossen wir Kontakt zu halten und Erfahrungen auszutauschen. Weiterhin regte jenes Treffen an auch bei uns die Vernetzung

[3] Etwa: "Endlich habe ich Vergebung gefunden Durch die Tatsache, dass ich wegen des Naziregimes niemals meinen Großvater traf, war ich stete mit einem Haß gegen die Deutschen erfüllt, weil ich fühlte, so ungerecht es erscheinen mag, dass diese Tyrannei eine Rassen-Angelegenheit war. Nun finde ich Frieden und Verstehen und ich bin fähig zu vergeben. Gott segne Dich, Großvater, und Gott segne Deutschland.

interreligiöser Organisationen voran zu treiben. Da war es dann auch eine Gunst der Stunde, dass Dr. Rolf Hanusch, der Organisator einer Gesprächsreihe zwischen Juden, Christen und Muslimen von der evangelischen Akademie im Haus der Kirche Ende Mai bei mir anrief und sich über die Lage bei WCRP/Berlin erkundigte. Anfang September stellte Ulrike Gehde vom Vorstand des Arbeitskreises Kirchen und Religionsgemeinschaften (AKR) Kontakt mit uns her. Ich werde sie in absehbarer Zeit treffen und mit ihr auch über mögliche gemeinsame Veranstaltungen sprechen.

Mir persönlich erscheint es sinnvoll, wenn durch intensiven Austausch, vielleicht auch durch ein gemeinsames Programmheft Aufwand im Bereich der Organisation gespart werden könnte, dabei gleichzeitig alle interreligiös Interessierten umfassend informiert würden.

Die Kritischen Katholiken Berlin möchten bis zum ökumenischen Kirchentag in Berlin im Jahre 2003 ein ökumenisches Zentrum mit Gottesdienstraum, Begegnungs- und Gemeindezentrum, Dauerausstellung, Buchhandlung, Café usw. Einrichten, woraus dann ein interreligiöses Haus entstehen könnte (vgl. Artikel in: DIE KIRCHE. Berlin-Brandenburgisches Sonntagsblatt Nr. 5 v. 31.01.1999).

In gewisser Weise haben einige spirituelle Gruppen in Berlin Mitglieder aus verschiedenen Religionen, z. B. die Súfi-, Sri Chinmoy-, Sai Baba- und Fokolare-Bewegung, wobei deren Schwergewicht eher auf Verinnerlichung als auf dem Dialogaspekt liegen mag.

Dr. phil. M. Sturm-Berger

Ich schließe hier einige Adressen/Telefonnummern/ E-Mails an:

International Interfaith Centre (IIC)
2 Market Street
Oxford OX 1 3EF, UK
Tel. +44 (0)1865 / 202 745
Fax. +44 (0)1865 / 202 746
E-MaiL.iic@interfaith-center.org
http:/ / www.interfaith-center.org

Interreligiöse Gesprächsreihe
Juden, Christen, Muslime
z.Hd. Dr. Rolf Hanusch
Haus der Kirche
Goethestr. 26-30
10 625 Berlin-Charlottenburg
Tel. 31 91 0

AKR
z. Hd. Frau Ulrike Gehde
St.-Michaels-Heim
Bismarckallee 23
14 193 Berlin-Grunewald
Tel. 8968 8246

Raum der Stille
c/o Dr. Maria Diefenbach
Lyckallee 46 a
14 055 Berlin-Charlottenburg
Tel. 30 59 583

Kritische Katholiken
c/o Josef Grünwald
Ratzeburger Allee 4
14050 Berlin Tel. und
Fax 304 31 *27*